

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 134 (2008)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Beziehungs-Analyse : mein Chinese Chung Li  
**Autor:** Hava, Ludek Ludwig / Bettina Bexte  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602564>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## BOCK AUF WOK

Chung Li meint es gut mit mir. Eines lässt er jedoch nicht gelten, nämlich meine Einwände zu chinesischer Geschichte. Er sagt, der Zivilisationsindex in China sei bereits bei über 73 Punkten anbelangt und solche Kleinigkeiten wie der blutige Bürgerkrieg vor 1949, der Kommunismus mit Dutzenden von Millionen Toten, Mao und die Kulturrevolution oder das «Demokratie-Ende von 1989» seien unwichtige Punkte. Wenn ich auf Lu Xun zu sprechen komme, einen Schriftsteller, der visionär den Kommunismus bereits 1925 verflucht hatte, wird Chung Li zornig. Dann kann ich darauf wetten, dass er mich beim Kauf «linkt» oder falsch abrechnet. Klar, dass ich über Tibet lieber kein Wort fallen lasse, das wäre fatal.

So wende ich mich lieber den modernen Errungenschaften Chinas zu, äussere Bewunderung für Shanghai und die Raumfahrt sowie all den Bestrebungen und Visionen, die sein Land an den Tag legt, sei es auch nur die Bewältigung von Naturkatastrophen, die ich eigentlich echt bewundere. Im Gegenzug werde ich belohnt mit der Zusicherung seiner Freundschaft und der Behauptung, demnächst werde in China auch das Matterhorn nachgebaut, 1:1 versteht sich. So harmoniere ich mit Chung Li's Weltanschauung, bekomme Protektionshäppchen und Rabatte. Eigentlich mache ich es wie die Geschäftsleute oder die Regierung unseres Landes, schön neutral und schön reden. Nur auf diese Art gibt es einen Frieden, einen himmlischen Frieden. Ach ja, bevor ich es vergesse, laut Chung Li war ich bestimmt im früheren Leben ein Chinese. Na dann Plost!

Beim Thema China kommt unsereins am ehesten das Essen in den Sinn. Oder Menschenrechte, aber die betreffen uns ja nicht wirklich. Die Chinesen haben eine fantastische Küche. Sushi zum Beispiel hat die Eigenheit, dass es erstens extrem gesund und zweitens japanisch ist. Die Liebhaber der asiatischen Küche pflegen ja mit Stäbchen zu essen. Laien manchmal auch. Leider. Sollte die Mahlzeit noch nicht mit Schimmelpilz befallen sein, wenn Sie die Stäbchen so weit im Griff haben, dass am Ende des Tages noch gleich viele lebende Gäste um den Tisch sitzen wie am Anfang, werden Sie feststellen, dass a) die vermeintlichen, braunen Quallen auf dem Teller oder in den kleinen Suppenschalen spezielle Pilze sind und b) das Essen vollkommen kalt geworden ist. Glückspilze gibt es nicht. Aber Glückskekse.

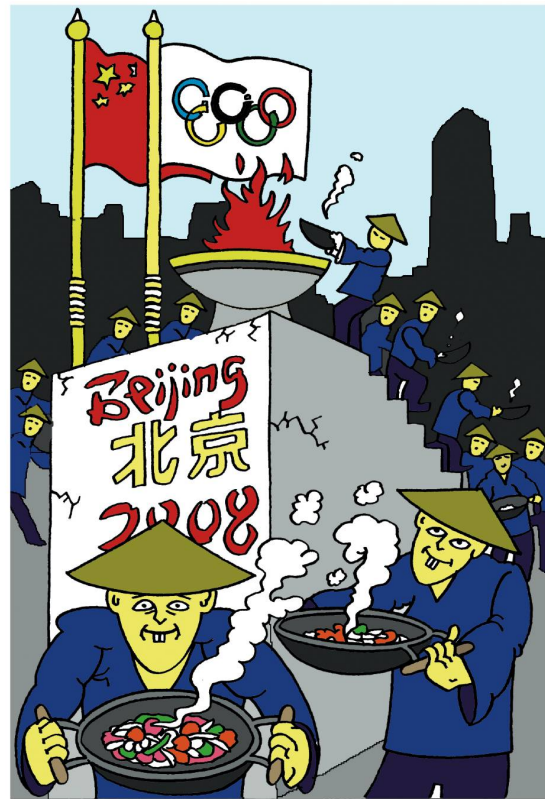
Wer Reis nicht mag, der isst entweder Nudeln oder verhungert. Beides ist scheusslich. Und kantonesische Ente muss immer ein Tag im Voraus bestellt werden, egal ob im Wallis oder im Thurgau. Die wird so lange gekocht, bis sie vollständig tot ist.

Manche Menüs beinhalten auch Bambussprossen und da wirds richtig span-

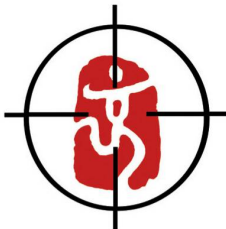
nend. Wer isst schon Bäume. Und plötzlich sehen wir unsere Redensart «Ich könnte Bäume ausreissen» aus einer vollkommen neuen Perspektive.

Aber wir wollen hier ja nicht lästern. Und schon gar nicht über die Chinesen, die wir ja schliesslich lieben. Genau. Und Liebe geht bekanntlich durch den Magen. Daher denken wir beim Thema China am ehesten ans Essen, vermutlich.

Jürg Ritzmann



Ludek Ludwig Hava



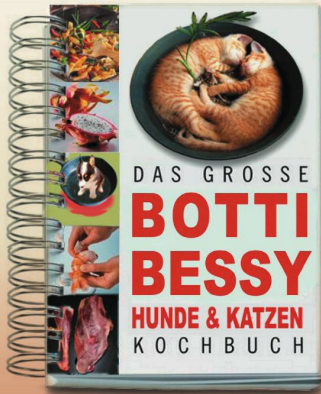
Woher das «Beijing»-Logo wirklich kommt ...



Aus der Serie «Schreckliche Bilder»: Ein Schweizer Tourist in Peking

Johannes Borer

## DIE NEUHEIT!

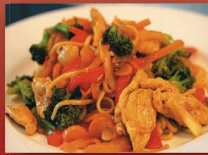


Verwöhnen Sie sich und Ihre Liebsten während der Olympiade authentisch mit den exquisitesten chinesischen Gerichten!

Jetzt neu im Botti-Bessy-Webshop!  
156 Rezepte, 180 Seiten, CHF 39.90  
[www.bottibessy.ch](http://www.bottibessy.ch)



Pikantes Sou Hung



Leckerer Miauh Meh

Nebi-Leserreise vom 1. Aug. 2008 – 1. Aug. 2010

### Thema: «Der Marsch der Freiwilligen»



#### Reiseprogramm:

**1.Tag:** Flug nach Peking. Besichtigung der Grossen Halle des Volkes. Crash-Sprachkurs Mandarin «Meine Rechte und Pflichten als Mensch». Entfaltung des Plakats «Free Tibet» auf dem Platz des himmlischen Friedens. Kennenlernen der Aktion «Hartes Durchgreifen»

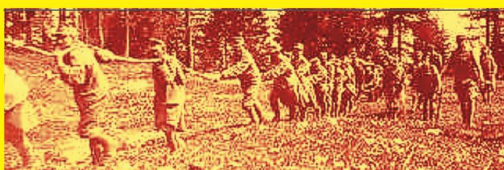
**2.Tag – 729. Tag:** Fahrt auf Pritschenwagen in die Innere Mongolei, ereignisreiche Erlebnisse in einem netten Arbeitslager (Vollpension, Mehrbettzimmer), Teilnahme an der Aktion «Umerziehung durch Arbeit».

«Nebelspalter» während dieser Zeit gratis vor Ort.

Maximal **12 Teilnehmer** wegen derzeitiger Überlastung der Lager. Gute körperliche und geistige Verfassung von Vorteil, ebenso Erfahrungen im Bearbeiten von Steinen.

**Anmeldung:** Bis 31. Juli 2008 an:  
[china@nebelspaltel.cn](mailto:china@nebelspaltel.cn)

**Preis:** Nur 10 000 Juan (Plakatmaler: 10% Rabatt), zu zahlen vor Ort an Polizisten und Lagerleitung.



## BEZIEHUNGS-ANALYSE

### MEIN CHINESE CHUNG LI

**D**as Reich der Mitte, der grossen Schritte und der Tritte: Also, da ich nicht vorhabe, einmal nach China zu reisen, kann ich getrost diesen Artikel schreiben. Ich hoffe nur, dass ich weiterhin die «7» und die «23» bei meinem Chinesen bestellen kann, ohne Konsequenzen zu befürchten. Mein guter Chinese ist nämlich ein «Linientreuer», wenn er auch seit Menschengedenken hier lebt. Und verkauft.

Bei ihm im Laden läuft immer der Fernseher ohne Unterbruch, nur chinesische Sender versteht sich, und so verstehe ich zwar gar nichts (nur Chinesisch), stau-ne aber umso mehr. Mein Freund ist einer von den 1,3 Milliarden Chinesen, die dieser Planet trägt, und er bringt mir so einige Sachen bei. Ich kann schon ganz anständig «Njihaooo» sagen, immerhin, esse mit den Stäbchen ohne zwingend darauf folgende Reinigung meiner Garderobe, und ich weiss ziemlich viel über die «auserwählte, weise und führende Kommunistische Partei Chinas», die alles im Griff hat und für alle, auch für uns, nur das Beste will.

Klar, sind chinesische Produkte die besten der Welt, sonst wären sie nicht überall zu haben, klar ist alles zum Besten im Riesereich. Ein Chinese hat sogar 1996 an den Olympischen Spielen in Atlanta das Gold für die Schweiz geholt, sein Konterfei hängt direkt über der Tiefkühltruhe. Kurz und gut, mein Chinese zeigt mir, wo es langgeht, bildet mich weiter und zitiert mir (bei guter Laune) sogar Sprichwörter aus seiner Kulturgeschichte.

Beispiel? Wenn ein Chinese dir sagt, du sollst in interessanten Zeiten leben, so bedeutet das selten was Gutes. So weiss ich inzwischen einiges, vor allen Dingen, wie man den Leuten minderwertige Waren andreht oder Plagiate legalisiert. Im Laden von Chung Li, so sein Name, findet man nicht nur chinesische Lebensmittel, Kräu-



ter oder sonstige Leckereien, nein, dort kann man ziemlich gut essen, sich zugleich mit chinesischer Medizin behandeln oder ein Horoskop erstellen lassen.

Klar gibt es da auch Beratung in energetischer Hinsicht, für das Haus oder sich selbst, denn das Yin und Yang sind fast omnipräsent. Und wer will, kann sich nach dem Einkauf einige Griffe aus der Selbstverteidigung gratis zeigen lassen, meditieren oder einen Glückkeks verzehren. Das ist aber nicht alles. Das Warenangebot ist auch im Hinterzimmer riesig. Dort gibt es echte Vasen aus der Mingdynastie-Zeit und andere wertvolle Antiquitäten, amerikanische Jeans, Emmentaler aus Japan, viele Spielwaren und Autoersatzteile (zum Beispiel Bremsbelege aus gepresstem Gras) und noch viele andere Dinge, deren Herkunft und Zweck nicht immer klar sind. Egal wie auch immer, Chung Li verkauft, was das Zeug hält und seine ganze Familie mit, wenn von einer Familie die Rede sein kann, denn die wechselt von Woche zu Woche. So habe auch ich zu Hause eine beträchtliche Sammlung von Glücksbringern, Tassen und Nippsachen, heute kommt noch die goldene, winkende Katze dazu, Chung Li meint, es gehe nicht ohne und in meinem Leben muss mehr Wind und Licht rein. Meinetwegen, so sei es also, die «7» war heute köstlich.